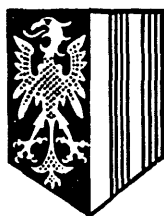


JAHRBUCH DES OBERÖSTERREICHISCHEN MUSEALVEREINES

110. Band



Linz 1965

Inhaltsverzeichnis

Vereinsbericht	S. 9
Nachrufe: Karl Radler, Hofrat Dr. Erwin Hainisch	S. 13
Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege	S. 17
OU. Landesmuseum	S. 17
Die wissenschaftl. Einrichtungen der Stadt Linz	S. 55
Stiftssammlungen	S. 72
Heimathäuser und -museen	S. 78
Denkmalpflege	S. 96
Ausgrabungen in Oberösterreich	S. 108
OU. Landesarchiv	S. 110
Institut f. Landeskunde v. OU.	S. 120
Bundesstaatl. Studienbibliothek	S. 122
OU. Heimatwerk	S. 123
OU. Werkbund	S. 124
Privatinstitut f. Theoretische Geologie	S. 124
Techn. Büro f. Angewandte Geologie	S. 125
Landesverein f. Höhlenkunde in OU.	S. 127
Botanische Station in Hallstatt	S. 129
Biologische Arbeitsgemeinschaften	S. 130
Landwirtschaftlich-Chemische Bundesversuchsanstalt Linz	S. 140
Josef Kneidinger: Neues zur jüngeren Steinzeit Oberösterreichs	S. 148
Ämilian Kloiber: Ein neues Gräberfeld der frühen Bronzezeit in Hörsching: Haid	S. 158
Notgrabungen und Funde in Oberösterreich	S. 162
Beiträge von: M. Pertlwieser, D. Mitterkalkgruber, L. Eckhart, W. Podzeit	
Friedrich Morton: Die Grabungen in der römischen Niederlassung in der Lahn (Hallstatt) 1954–1956 und 1964	S. 172
Friedrich Morton: Neue Funde in der Lahn (Hallstatt)	S. 204
Otto Seewald: Ein Flöteninstrument aus Knochen von der Lahn bei Hallstatt	S. 206
Ekkehard Weber: Neue Weihinschriften aus Enns und Umgebung	S. 209
Hans Deringer: Beiträge zur Kulturgeschichte von Lauriacum	S. 217
Lothar Eckhart: Vorbericht über die Grabungsergebnisse 1964 in der St. Laurentius-Kirche zu Lorch-Enns	S. 228
Lothar Eckhart: Kulturgeschichtliche Probleme Oberösterreichs III.	S. 232
Theodor Kerschner: Die „Greifenklau“ (Trinkhorn) im Linzer Schloßmuseum	S. 236
Franz Linninger: Der Sebastiansaltar von Albrecht Altdorfer in St. Florian	S. 238
Peter Eder: Das Innviertel am Vorabend der Glaubensspaltung	S. 247
Georg Grill: Beiträge zur Geschichte der Brände in Oberösterreich	S. 267
Rudolf Zinnhobler: Der Welser Pfarrkonkursstreit von 1751–1753, ein Schritt zur kirchlichen Verselbständigung Oberösterreichs	S. 300
Alfred Marks: Das Schrifttum zur oberösterreichischen Geschichte im Jahre 1964	S. 307
Ernst Burgstaller und Ludwig Lauth: Felsgravierungen in den österreichischen Alpenländern	S. 326
Ludwig Weinberger: Zur Geologie der Landschaft um das Filzmoos	S. 379
Anton Adlmanneder: Faunistisch-ökologische Untersuchungen im Flußgebiete der Antiesen unter besonderer Berücksichtigung der Trichopteren I.	S. 386

Georg Erlinger: Die Vogelwelt des Stauseegebietes Braunau–Hagenau . . .	S. 422
Rupert Lenzenweger: Beiträge zur Desmidiaceenflora des Ibmer Moores . . .	S. 446
Erich Wilhelm Ricek: Die Vegetation im Grünberg bei Frankenburg, OÖ. . .	S. 454
Bruno Weinmeister: Die Filzmöser beim Linzerhaus am Warscheneck . . .	S. 492
Friedrich Morton: Der Krottensee in Gmunden	S. 502
Robert Krisai: Ein neuer Standort der Strauchbirke (<i>Betula humilis</i> Schrank) in Oberösterreich	S. 511
Besprechungen und Anzeigen	S. 513

Verzeichnis der Abbildungstafeln

Zu: Kneidinger, Steinzeit:

Taf. I, Abb. 1:	Frühe Linearbandkeramik (zu S. 151 ff.)	nach S. 160
Taf. II, Abb. 2:	Notenkopf- und Mündshöfer Keramik (zu S. 154)	nach S. 160
Taf. III, Abb. 3:	Bombenförmiges Gefäß mit Notenkopferverzierung	vor S. 161
Abb. 4:	Armring aus Spondylusmuschel	
Abb. 5:	Spondylusmuschel mit dreieckigem Ausschnitt	

Zu: Kloiber, Gräberfeld Haid:

Taf. IV, Abb. 1, 2:	Haid, Gde. Hörsching, Beigaben des Grabes 66 (zu S. 160)	vor S. 161
Taf. V, Abb. 3, 4:	Haid, Gde. Hörsching, Tongefäße aus Grab 82 u. 90 (zu S. 160 f.)	nach S. 176
Taf. VI, Abb. 5:	Haid, Gde. Hörsching, Schmuck aus Grab 90 (zu S. 160 f.)	vor S. 177

Zu: Morton, Grabungen in der Lahn:

Taf. VII, Abb. 1, 2:	Hallstatt, Villa der Gräber, Abb. 1, Grabung 1955, Abb. 2, Heizkanal	nach S. 192
Taf. VIII, Abb. 3:	Hallstatt, Villa der Gräber, 1955 (zu S. 177)	nach S. 192
Abb. 4:	Hallstatt, Römische Stützmauer, Ausgrabung Friedelfeld 1964 (zu S. 200 ff.)	
Taf. IX, Abb. 5:	Stempel des Datus, gefunden 1953	vor S. 193
Abb. 6:	Stempel C. P. P.	
Abb. 7:	Ritzinschrift	
Abb. 8:	Bodenstück mit Ritzinschrift	
Abb. 9:	Schlüssel des Comitials V mit Ritzinschrift	
Abb. 10:	Schlüssel des Cinnamus (zu S. 182 ff.)	

Zu: Morton, Neue Funde und Seewald, Flöteninstrument:

Taf. X, Abb. 1:	Vollgraphittongefäß mit Kammstrich und Bodenzeichen	vor S. 193
Abb. 2:	Wandstück mit Buckel. Bronzezeit-urnenfelderzeitlich (zu S. 204 f.)	
Abb. 3:	Flöteninstrument aus Knochen, Hallstatt (zu S. 208)	

Zu: Notgrabungen, Linz, Kreuzschwester:

Taf. XI, Abb. 1:	Leichenbrandurne aus Brandgrab A	nach S. 208
Abb. 2:	Beigabengefäß aus Brandgrab E	
Abb. 3:	Leichenbrandurne aus Brandgrab F (zu S. 167 f.)	

Zu: Weber, Weihinschriften:

Taf. XII, Abb. 1:	Altar des Marius Messorianus aus Enns (zu S. 209)	nach S. 208
Taf. XIII, Abb. 2:	Altar für Victoria Augusta, Tödling (zu S. 210 f.)	vor S. 209
Abb. 3:	Altar für Hercules, Tödling	
Taf. XIV, Abb. 4:	Fragment eines Juppiteraltars aus Enns-Lorch (zu S. 213)	vor S. 209
Abb. 5:	Tonscherbe mit einer Weihung (zu S. 215)	

Zu: Deringer, Beiträge Lauriacum:

Taf. XV, Abb. 1:	Prägestempel im Vorarlberger Landesmuseum	nach S. 224
Abb. 2:	Stempelleisen im Züricher Landesmuseum (zu S. 217)	

Beiträge zur Kulturgeschichte von Lauriacum

(Mit Abb. auf 8 Tafeln XV–XXII und 5 Textabb.)

Von Hans Deringer

Inhaltsübersicht

Nr. 6	Ein Prägestempel	217
Nr. 7	Ein römisches Bleisiegel	220
Nr. 8	Eine neue spätrömische Gürtelgarnitur . .	222

Ein Prägestempel

(Beiträge zur Kulturgeschichte von Lauriacum Nr. 6)¹

Ende Juli 1951 überbrachte ein Volksschüler die im Zuge der Baubewegung auf dem Ziegelfeld in Enns (Kat.-Gde.-Enns, Parz. 1039/21) zutage gekommenen unscheinbaren Fundgegenstände dem Museum der Stadt Enns: einen Zirkel aus Eisen, einen sogenannten Maurerzirkel (R III 650)², andere Gegenstände aus Eisen, teilweise Bruchstücke — alle stark verrostet — sowie eine nicht näher bestimmbar Bronzemünze des 3. bis 4. Jhs.

Der größte, nagelähnliche Gegenstand konnte zunächst nicht identifiziert werden. Erst die von G. Mazanetz (Wien) durchgeführte Restaurierung, die eine möglichst vollständige Entrostung zum Ziele hatte, brachte die Lösung.

Es ist ein runder, 250 mm langer Eisenstab (Textabb. 1), an dem einen Ende in zwei breite, aber dünne Zinken auslaufend, am anderen ist er zu einem 35 mm langen, quergestellten Stück ausgeschmiedet. Hier ist in Spiegelschrift mit erhabenen Buchstaben, die durch die Verrostung stark gelitten haben, VRSVLI — die beiden letzten Buchstaben sind unsicher — zu lesen.

Nun ist auch die Deutung des Gegenstandes klar: ein Stempeleisen zum Signieren, wohl nicht in glühendem Zustand verwendet, also kein Brennstempel, doch eher als Prägestempel in kaltem oder nur mäßig erhitztem Zustand benützt.

Im Vorarlberger Landesmuseum befinden sich zwei, dem oberösterreichischen sehr ähnliche Prägestempel, vgl. Taf. XV, Abb. 1a:

Mus. Bregenz, Inv.-Nr. R 121: anlässlich des Baues der evangelischen Kirche 1862–63 in Bregenz, Ölrain-Terrasse (in römischen öffentlichen Thermen) gefunden, L. 290 mm, mit Stempel „D · CI“ versehen.

1 Vgl. ÖÖHBL. XI 1957 S. 220–223, XII 1958 S. 51–53, 125–132, XIII 1959 S. 388–395, XV 1961 S. 23–48.

2 Inv.-Nr. des Mus. d. Stadt Enns.

Mus. Bregenz, Inv.-Nr. R 11.123 (= 1209): Bregenz, Ölrain-Terrasse (in der Nähe der evangelischen Kirche) 1911 gef. Stempel: „T · CD“³.

Der einzige Unterschied zum Lauriacenser Neufund ist der, daß die Bregenser Exemplare am Griffende mit einem quer verlaufenden Stück ausgestattet sind. Sie hatten ebenfalls eine hölzerne Handhabe. Vgl. auch das Stempelleisen aus Augst (bei Basel), Inv.-Nr. 949/1906, mit dem Stempel CARISEI.

Einem anderen Zweck dienten die Stempelleisen vom Magdalensberg (1957 im Raum T/K gef. R. Egger. Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1958 bis 1959. Car. I 151, 1961, S. 192, 147 dazu Abb. 104. Vgl. unsere Textabb. 2⁴ und Zürich (FO.: Baden, Kanton Aargau, vgl. Taf. XV, Abb. 2)⁵. Diese sind als Punzen anzusprechen. Mit ihrer Hilfe wurde in hartes Material eine Marke, Punze oder ein Signum eingeschlagen. Diese beiden Stücke sind kräftig, haben einen verhältnismäßig kurzen Stiel, der aber deutlich die Aufschläge mit einem Hammer erkennen läßt⁶.

Daß der in Lauriacum gefundene Stempel nicht im glühenden Zustand, also als Brandstempel, verwendet worden sein konnte, geht daraus hervor, daß die Buchstaben des Stempels sehr eng nebeneinander stehen, wodurch nur ein Brandfleck, aber keine Brandmarke, erreicht würde⁷.

Die Signierung mit diesem Stempel, der nach Ausweis der zwei dünnen Zinken auf der anderen Seite desselben in einem Holzgriff steckte, wurde m. E. auf Leder oder Holz⁸ vorgenommen. In Holz wurde der Stempel wohl leicht eingebrannt⁹.

In der Regel bedeuten die Signierungen Eigentumshinweise, daher auch meist nur einen Namen oder eine Abkürzung desselben, vielfach im Genitiv,

3 Beide unpubliziert. Die Angaben, Zeichnungen sowie das Foto stellte E. Vonbank (Bregenz) bereitwillig zur Verfügung. Ich sage ihm auch hier besten Dank.

4 Die vorgelegte Zeichnung fertigte in dankenswerter Weise G. Mossler (Wien) an.

5 Durch lebenswürdige Vermittlung von R. Wyss (Schweiz. Landesmuseum, Zürich, vorliegendes Foto erhalten, ebenfalls herzlichen Dank dafür.

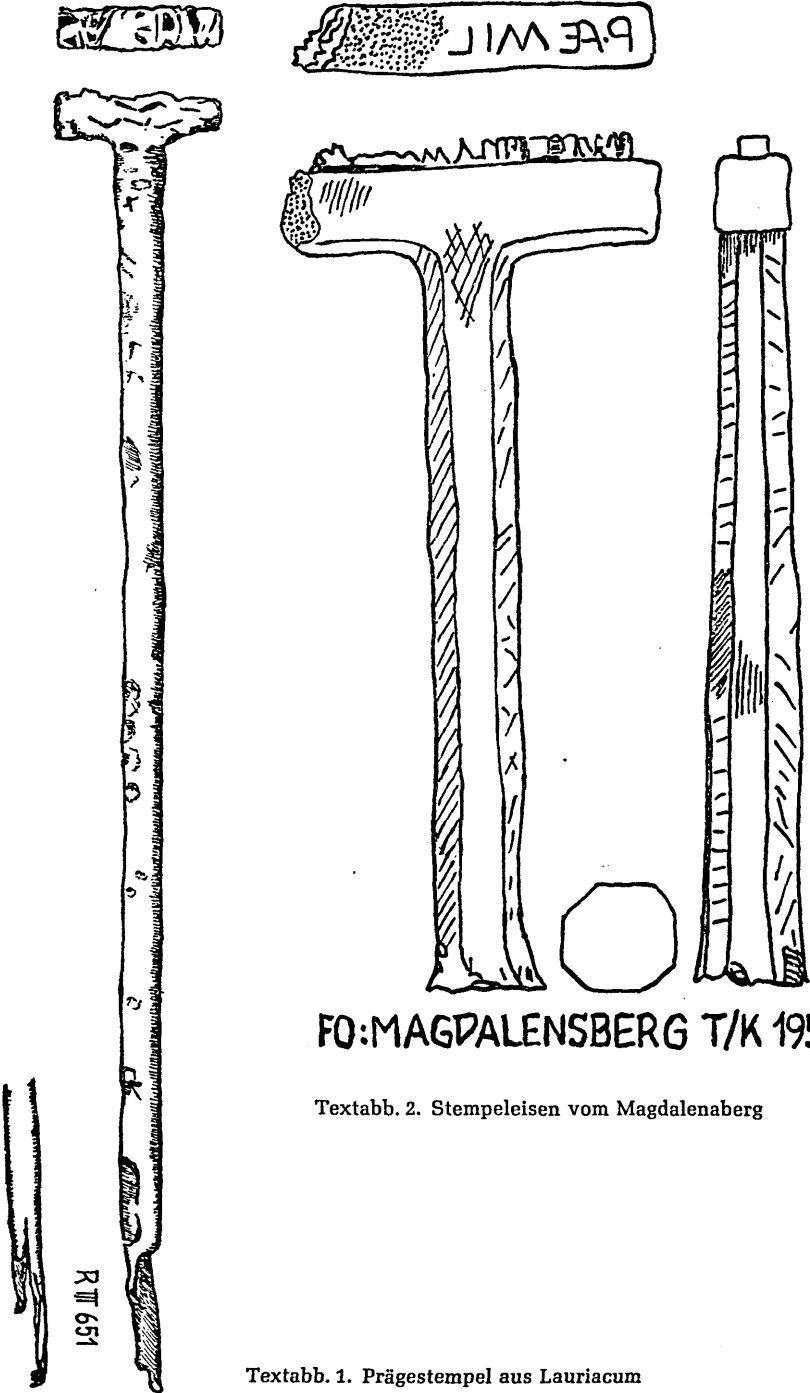
6 Um etwa den Besitzernamen anzubringen, wie z. B. VERANVS auf einer Rodehacke aus dem frühromischen Legionslager Augsburg-Oberhausen. Vgl. W. Hübner, Zum röm. und frühmittelalterlichen Augsburg. Jb. d. Röm. Germ. Zentralmus. Mainz 5, 1958 S. 159, dazu Abb. 3a.

7 Beispiele von Brandstempeln: E. Swoboda, Carnuntum. Seine Geschichte und seine Denkmäler (Röm. Forschungen in NÖ., Bd. 1. 1964, 4. Aufl.) S. 104, dazu Taf. XVI, 1: COIA = Cohors prima Alpinorum. L. Jacobi, Das Römerkastell Saalburg bei Homburg vor der Höhe (1897) S. 347 f. K. Zangemeister, Rheinische Corpusstudien. Westdeutsche Zeitschrift f. Gesch. u. Kunst XI 1892 S. 306–308.

Über die Brandmarkung vgl. F. J. Dölger, Profane und religiöse Brandmarkung der Tiere in der heidnischen und christlichen Antike. In: Antike und Christentum III 1932 S. 25–61. Wenger, RE II A 2 (1923) s. v. „signum“ Sp. 2361 – 2448. H. Klumbach, Pferde mit Brandmarken. Festschr. d. Röm. Germ. Zentralmus. Mainz 1952, Bd. III, S. 1–12. S. auch F. J. Dölger, Sphragis, Studien zur Gesch. u. Kultur des Altertums, hrsg. v. E. Drerup – H. Grimme – J. P. Kirsch. Bd. V. 1911.

8 Vgl. darüber G. Ulbert, Römische Holzfässer aus Regensburg. Bayerische Vorgesichtsbl. 24, 1959 S. 6–30.

9 Die von Ulbert a. a. O. angeführten Holzfässer, Faßdauben, Brunnenverschalungen zeigen meist eingebrannte, aber auch eingeschlagene Stempel.



FO: MAGDALENSBERG T/K 1957.

Textabb. 2. Stempelleisen vom Magdalenaberg

Textabb. 1. Prägestempel aus Lauriacum

z. B. COBNERTI¹⁰, vgl. Taf. XVI, Abb. 4. Am Rande sei auch auf den Abdruck eines Stempels hingewiesen, der vom üblichen Schema abweicht. Vgl. Abb. 3¹¹.

Nun muß ich auch noch von einem merkwürdigen Zufall berichten: beim Durcharbeiten des Bestandes an Lampen aus Lauriacum für ein Corpus hatte ich auch eine am Limes selbst erzeugte Lampe¹² in Händen. Der Stempel dieser Firmalampe (vgl. Taf. XVI, Abb. 5) stimmt in allen Einzelheiten mit dem hier erstmals besprochenen Prägestempel aus Eisen überein. Da die Lampe nach einem Model abgeformt wurde, kommt eine unmittelbare Benützung des Eisenstempels bei der Herstellung nicht in Frage. Kann nicht vielleicht der Eisenstempel zur Anfertigung des Modells herangezogen worden sein?

Ein römisches Bleisiegel aus Enns

(Beiträge zur Kulturgeschichte von Lauriacum Nr. 7)

Ein kleines, aber sehr interessantes Fundstück kam vor ca. drei Jahrzehnten an den Tag. Im September 1931 wurde es von der Stadlmairin vor der porta principalis dextra im Innern des römischen Lagers Lauriacum gefunden¹.

Es handelt sich um einen konisch gegossenen Schröttling aus Blei, der wahrscheinlich mit einer Art von Konuszange² das Siegel eingedrückt erhielt. Die Vorderseite hat die Form einer Münze mit aufgewölbtem Rand. Gesamtgröße 19 × 19,6 mm, der münzähnliche Abdruck 12,6 × 14,8 mm. Durch die kegelförmige Rückseite führt eine Öffnung — parallel zur Vorderseite. Wohl beim Lösen des Siegels — also schon in der Antike — wurde der Gegenstand

10 Aus Rheingönheim, Faß bestand aus ca. 20 Dauben, als Brunnenverkleidung in Verwendung. S. Ulbert a. a. O., S. 21, dazu Taf. I, III.

11 Eine einzelne Daube mit der Signierung IMMVNE IN R VAL LEG II AD = immune in rationem valetudinarii legionis secundae Adiutricis = Zollfrei für den Bereich des Spitales der 2. Legion Adiutrix (V. Kuzsinszky, Budapest Régiségei XI 1932. S. 79, Abb. 57, auch Ds., Aquincum. Ausgrabungen und Funde (1934) S. 151.

12 Mus. d. Stadt Enns R VIII 17 = H. Deringer, Römische Lampen aus Lauriacum (im Druck) Nr. 192. Eine sogenannte Kurzform einer Firmalampe aus weißgrauem Ton mit Resten eines braunen Farbüberzuges, bemerkenswert sind die drei kleinen Knuppen. Auf der Unterseite der Stempelaufdruck: VRSVLI.

1 Auch der frühere Kustos des Museums der Stadt Enns, J. Schicker, hat die Bedeutung des Stückes gefühlsmäßig erkannt. Der Gegenstand fand sich in einer Schachtel verpackt, mit genauen Herkunftsangaben („? Bleiabdruck eines Ringsiegels, Büste mit Umschrift...“). Er war mit der seinerzeitigen Bestimmung durch das Kunsthist. Mus. in Wien nicht einverstanden („Kleinbronzeähnliche Marke mit Abdruck des Siegels eines Prälaten“ so FBO II 1935–1938 S. 160 und 180). Deshalb wurde das Bleisiegel nicht ausgelegt, ja es erhielt nicht einmal eine Inv.-Nr.

2 Eine Konuszange, der byzantinischen Zeit angehörend, ein sogenanntes Boullotirion, hat H. Lerclerq im „Dict. d. arch. chrét.“ s. v. „sceau“ abgebildet und beschrieben (Sp. 988, Abb. 10824). Dieser Gegenstand eignete sich aber nur zur Herstellung münzähnlicher Bleimarken, nicht eines Bleisiegels, wie des in Enns gefundenen.

beschädigt, d. h. die dünne Vorderseite ist ausgebrochen. Vgl. Taf. XVII, Abb. 6 sowie Textabb. 3³.

Mit freiem Auge konnte ich auf dem beschädigten „Münzbild“ den Lokenkopf eines Mannes (Kaisers) n. re. mit einer Umschrift erkennen⁴.



Textabb. 3. Bleisiegel aus
Lauriacum. Nat. Größe

Erklärung: Das Siegel ist beim amtlichen Verschluß eines Gepäckstückes entstanden. Zur Herstellung dieses Bleistückes muß eine Konuszange von besonderer Form verwendet worden sein, u. zw. (vgl. dazu die bei H. Leclerq abgebildete Konuszange, s. Anm. 2) mußte das eine Ende rund sein und eine konische Vertiefung aufweisen. Diese wurde mit weicher Bleimasse ausgefüllt und die Schnurenden darübergelegt. Als Gegenstück zu dem konusartig vertieften Ende mußte eine flache, runde Scheibe entsprechen, die den „Prägestock“ – aber selbstverständlich verkehrt – enthalten mußte. Unser vorliegendes Siegel entstand dann durch einen einfachen Druck auf die Zangenenden.

In der Literatur sind solche Bleisiegel durchaus häufig besprochen, aber allerdings in erster Linie solche, die in ihrer Form den Münzen entsprechen, d. h. beiderseits flach sind⁵. Selten sind die Siegel in der Gestalt, wie sie das in Enns gefundene Stück zeigt. Die einzigen Parallelen, die ich zu geben in der Lage bin, sind im Werk von R. Garrucci, *I piombi antichi*, Roma (1847) zu finden.

Unter den sogenannten öffentlichen Siegeln hebe ich ein in einem Stein eingegossenes Siegel hervor, also ebenfalls nur eine Vorderseite! (Konsekrationsmünze des Kaisers Claudius II.) Gothicus diente als Muster bei R. Garrucci a. a. O. Taf. III 13.

Vgl. Taf. XVIII, Abb. 8 = R. Garrucci Taf. IV, 1.

- 3 Die fotografische Aufnahme erwies sich als schwierig. Das Unterfangen gelang M. Eierschner (Linz), wofür ihm großer Dank gebührt.
- 4 Freund G. Bruck (Wien), Kustos am Wiener Münzkabinett des Kunsthist. Museums, hat mit Bestimmtheit diesen als den Kopf des Constantius II. identifiziert. Für seine Bemühung wie für die aufklärenden Bemerkungen von R. Göbl (Wien) muß ich auf richtigen Dank sagen.
- 5 Z. B. A. Alföldi in *Numismatikai Közlöny XXX/XXXI 1931/32* (ungar.) S. 6 ff., Abb. 4. Vgl. auch L. Nagy, *Pannonia sacra* (1938) S. 107 (ungar.), dazu Abb. 68: münzähnliche Marken mit Christimonogramm auf der einen und einen (Kaiser?) Kopf auf der anderen Seite. Vgl. unsere Taf. XVIII, Abb. 7. Im übrigen bieten die grundsätzlichen Werke M. Rostowzews (Röm. Bleitesserae. Ein Beitrag zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der röm. Kaiserzeit. Beiträge zur Alten Geschichte hrsg. v. C. F. Lehmann und E. Kornemann. 3. Beiheft. Leipzig 1905) und A. Grenier, *Manuel d'archéol. galloromaine II* 2 S. 657–663 mit Abb. 230–231, für unseren Gegenstand nichts von Belang.

Vs.: Kaiserporträt mit Umschrift wie auf einer Münze.

Rv.: uneben, die Öffnung für die Schnur ist deutlich zu erkennen.

Vgl. Taf. XVIII, Abb. 8 = R. Garrucci Taf. IV 3.

Vs.: Porträt von zwei Kaisern (?)

Rv.: gewölbt (Abdruck der Unterlage ist deutlich zu erkennen, ebenfalls mit einer Öffnung für die Schnur zum Versiegeln).

Die genaue Parallele bietet ein Privatsiegel (ebenfalls Abb. 8 abgebildet, R. Garrucci Taf. IV 9), mit dem Ennsener Fundstück vollkommen übereinstimmend!

Vs.: Privatsiegelabdruck EM (?)

Rv.: Konusform mit einem Spalt für die Schnur!

Zeitstellung: Weil Kaiser Constantinus II. abgebildet ist, Mitte des 4. Jhs.

Das vorliegende Bleisiegel ist also ein öffentliches, d. h. im Dienste (öffentlichem Auftrage) verwendet worden, dafür spricht eindeutig der Kaiserkopf mit Legende (wie auf einer Münze).

Eine neue spätrömische Gürtelgarnitur aus Enns

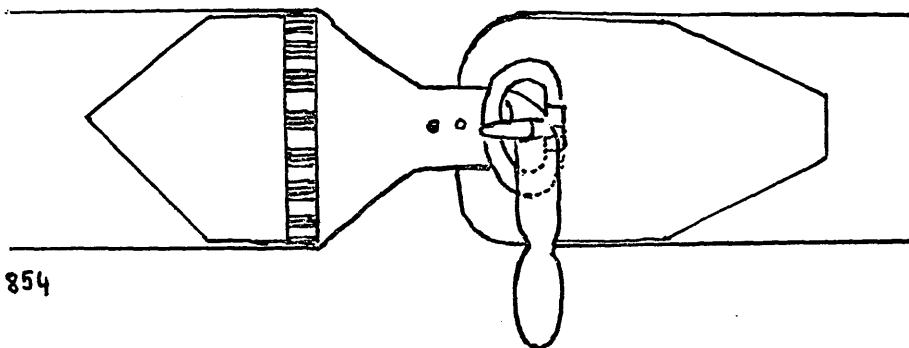
(Beiträge zur Kulturgeschichte von Lauriacum Nr. 8)

Am 23. 6. 1964 wurde die im folgenden besprochene Gürtelgarnitur, stark mit Erde verschmutzt, in der Nähe des Platzes des Legionslagers Lauriacum — nach der Art der Auffindung nicht „in situ“ — gefunden¹. Nach einer bloß oberflächlichen Reinigung präsentierte sich diese in sehr gutem Erhaltungszustand. Bronze, ein Guß, der nachträglich mit dem Stichel bearbeitet wurde, schön patiniert. Die Garnitur besteht aus folgenden drei Teilen (j. Mus. Enns Inv.-Nr. R VII 854a—c, vgl. Taf. XIX, Abb. 9):

a) Bronzeschnalle in Keilschnitttechnik², komplett mit Dorn ebenfalls in Bronze. Ein auf der Unterseite glattes Gürtelblech von ungefähr ovaler Form, das auf der Oberseite mit allerlei Mustern in Kerbschnitt (bzw. Keilschnitt) besät ist. Dem einen äußeren Abschluß der Platte entspricht die D-förmige Schnalle, allerdings ist sie wesentlich kleiner. Diese wurde gesondert gegossen und nachträglich eingesetzt, sie ist einige Millimeter größer, so daß der Rand derselben auf der (dort ausgeschnittenen) Platte aufliegt. Ein ausgeschnittener und umgebogener Teil der Beschlagplatte hält die Scharnierachse, die im weit aufgerissenen Rachen zweier schematisierter Raubtierköpfe steckt. Den Schnallenring verziert ein Eierstab und ein quengerillter Streifen, an der Unterseite ebenfalls glatt. 4 Bronzenieten — 2 davon sind erhalten — dienten zur Befestigung auf der Gürtelunterlage.

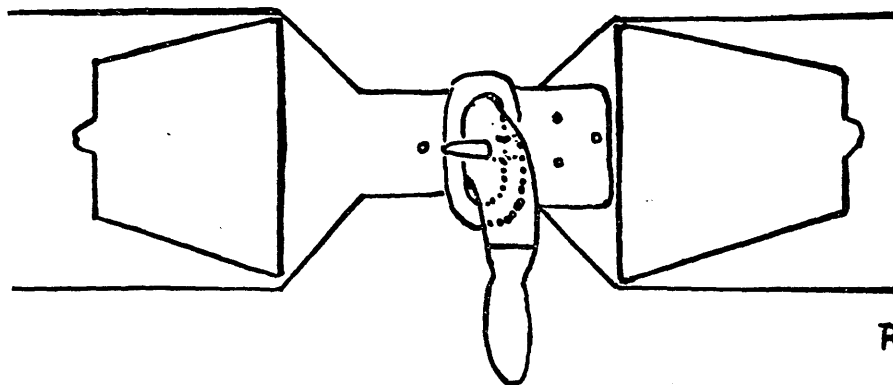
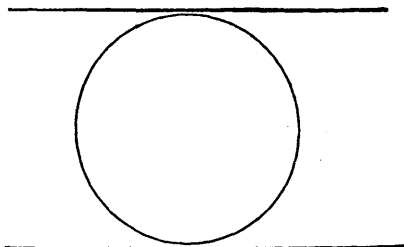
1 Beim neuerlichen Abbau in der alten Schottergrube Lorch entdeckt. Es dürften die einzelnen stark verschmutzten Teile bereits vorher von einem Unbekannten gefunden und zurechtgelegt worden sein.

2 A. Riegl, Spätrömische Kunstindustrie. 2. Aufl. 1927 S. 291 ff. hat diese kunstgewerbliche Technik ausführlich behandelt. In den vorliegenden Zeilen sind die Bezeichnungen Keilschnitt und Kerbschnitt unterschiedslos verwendet.



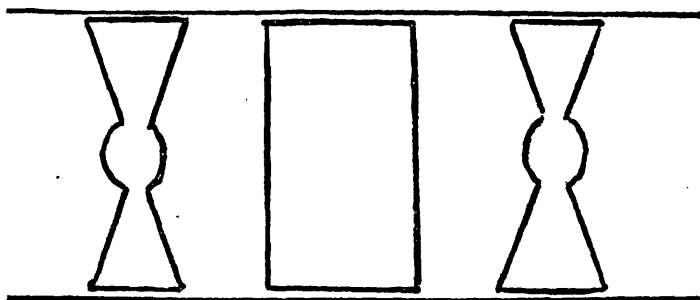
RVII 854

Textabb. 4



RVII 530

Textabb. 5



Reiche Keilschnittverzierung: Wellenranke, Blätter, Kreis mit Stern. Besonderes Kennzeichen dieser Technik ist es, daß die einzelnen Mustersätze in geperlte Einfassungen gestellt sind. Der sonst einfache Rand geht an der der Schnalle abgekehrten Seite in 2 symmetrisch angeordnete Fantasietiere – Raubtierkörper mit Drachenschweif – über, also eine „undulierend bewegte Rückenlinie“ (A. Riegl).

Abnützungen durch den Dorn am Schnallenring feststellbar. L. 113 mm, Br. bis 73 mm, D. ca. 1,5 mm, Schnallenring 44 x 15 (außen), 30 x 13 mm (innen).

b) Fünfseitiger B e s c h l a g, Bronze, komplett, Vorderseite wieder in Keilschnitttechnik verziert, Rückseite glatt. 5 Löcher für die Niete, eine Bronzeniete mit quadratischem Beilagscheibchen vorhanden. In der Art der Verzierung dem vorigen gleich, doch nicht sklavisch übereinstimmend! Den größten Teil der vorhandenen Fläche nimmt ein auf die Spitze gestelltes Quadrat ein, dem ein Kreis mit Stern und Wellenranken eingeschrieben ist. Der längste gerade Abschluß ist in einen röhrenförmigen, quengerillten Teil geklemmt, von A. Riegl „atragalierte Röhre“ genannt. Die äußere Begrenzung der „dreieckigen“ Seite bilden wieder zwei symmetrisch gestaltete Fantasietiere, denen auf der Bronzeschnalle sehr ähnlich! Die gerillten Einfassungen der einzelnen Mustersätze fallen deutlich auf. An den parallelen Rändern ein Eierstab.

L. 77,5 mm, Br. 69 mm, D. ca. 1,5 mm.

c) runder B e s c h l a g, Bronze, komplett. Die drei Bronzenieten und je ein quadratisches Beilagscheibchen – zur Befestigung auf dem Gürtel – sind vorhanden, Rückseite ebenfalls glatt. Verzierung der Vorderseite, wieder in Keilschnitt: eine S-förmige Ranke liegt um ein einem Kreis eingeschriebenes Quadrat. Im Innern ein Blattmuster, bemerkenswert sind die gerillten Kreise zur Begrenzung. Der Rand ist gezähnt.

Dm. 54,8 mm, D. 1,5 mm.

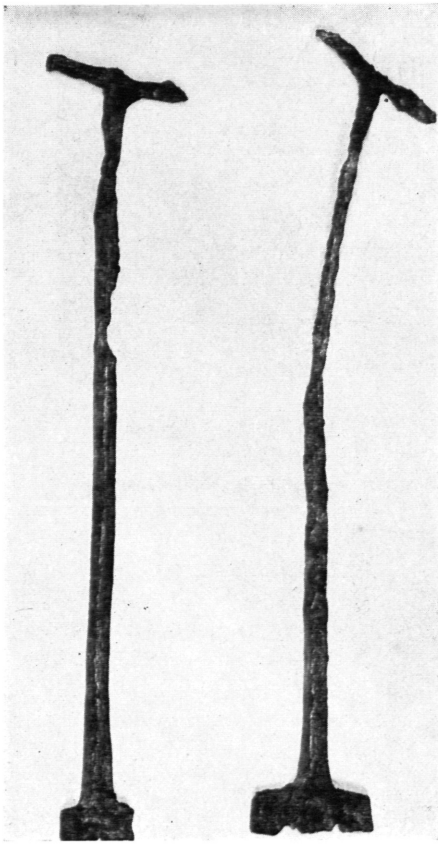
Zeit: 4.–5. Jh.

Die schematische Skizze auf Textabb. 4 soll verdeutlichen, daß die Bronzeschnalle und der fünfseitige Beschlag auf der Gürtelvorderseite anzunehmen sind. Der runde Beschlag gehört auf die Rückseite. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Riemen breiter als die Beschlagstücke war. Die Astragalröhre des fünfseitigen Beschlages bildete eine wesentliche Verstärkung des Gürtels! Die (fehlende) Riemenzunge sowie ein Teil des Gürtels mußten schmaler sein, um sie in die Schnalle einzuführen³.

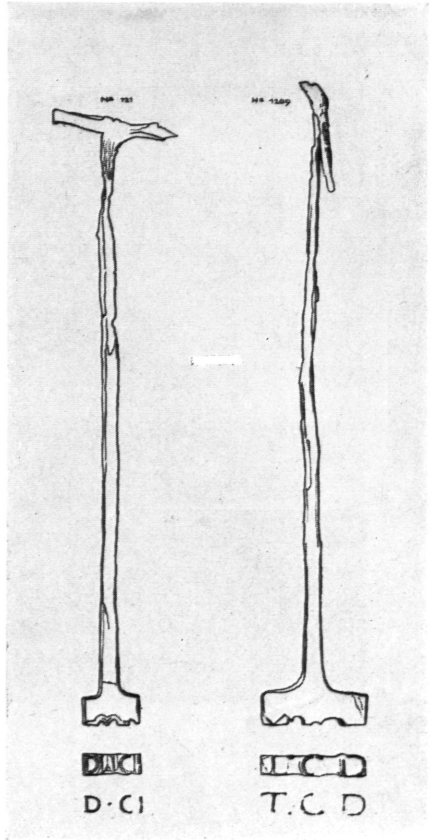
Andere in Lauriacum gefundene Gürtelgarnituren bzw. Beschläge in Keilschnitt sind:

1. „Bronzene Kerbschnittschnalle mit ehemaligem Eisendorn“, s. Taf. XXII, Abb. 12, L. 93 mm, Br. 71 mm (j. Oberösterreich. Landesmuseum).

³ Vgl. Rekonstruktionsversuch eines Gürtels (aus einem frühchristlichen Grabe) bei R. Laur-Belart, Ur-Schweiz XXIII 1959 Abb. 39 = Jb. d. Schweiz. Ges. f. Ur-gesch. 50, 1963 (1964) Abb. 26. – S. auch Werner, UJh XXVI 1930 Abb. 41.



a



b

Abb. 1. Prägestempel im Vorarlberger Landesmuseum (Aufn. Vorarlberg. Landesmus.)

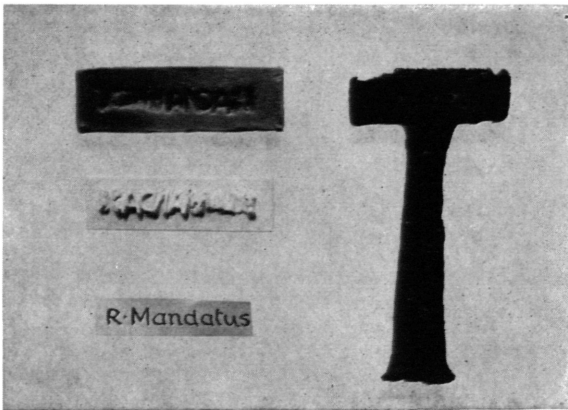


Abb. 2.

Stempeleisen im Züricher Landesmuseum
(Aufn. Schweiz. Landesmus. Zürich)

[Zu S. 217]



Abb. 3.

Signierung auf einer Faßdaube
(Rheingönheim)
(Aufn. nach G. Ulbert, Bayerische
Vorgeschichtsbl. 24, 1959)

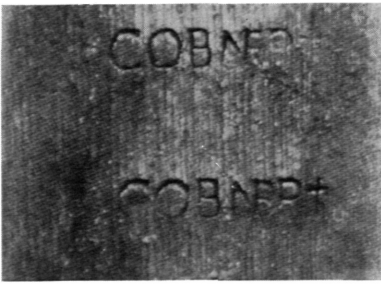


Abb. 4.

Signierung einer Daube (Budapest)
(Aufn. nach Budapest
Régiségei XI, 1932)



Abb. 5.

Firmalampe aus Lauriacum

(Zu S. 220)



Abb. 6. In Enns gefundenes römisches Bleisiegel, Untersicht und Seitenansicht, ca. vierfach vergrößert (Aufn. M. Eiersebner, Linz)
(Zu S. 221)



Abb. 7. Bleisiegel aus Siscia

(Aufn. nach A. Alföldi in „Numimatizkai Közlöny“ XXX/XXXI, 1931/32 (1933), S. 6 ff., Abb. 4)

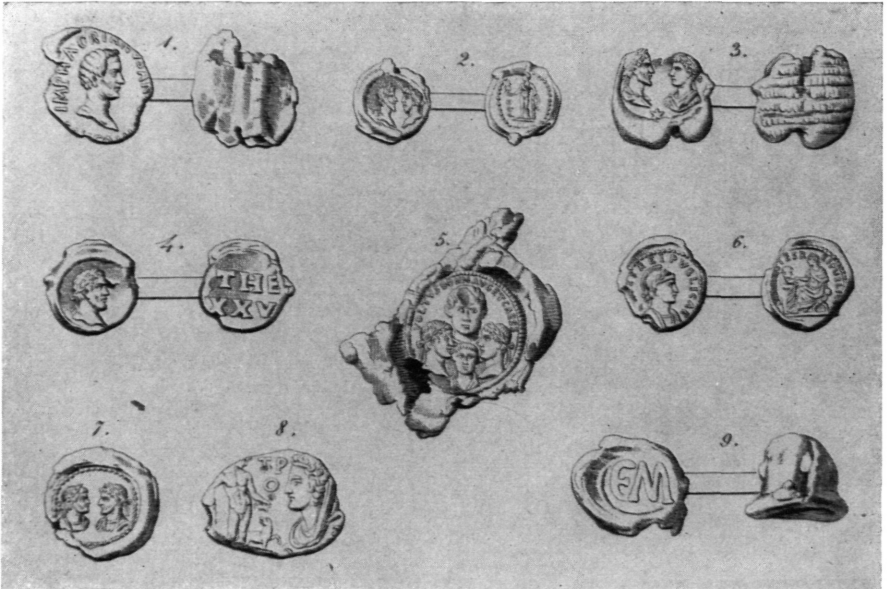


Abb. 8. Verschiedene Bleisiegel

(Aufn. nach R. Garrucci, I Piombi antichi, Roma 1847, Taf. IV – Ausschnitt)

(Zu S. 221 f.)



Abb. 9. Dreiteilige Gürtelgarnitur in Keilschnittarbeit. (Museum Enns, gefunden 1964)
(Zu S. 222 ff.)

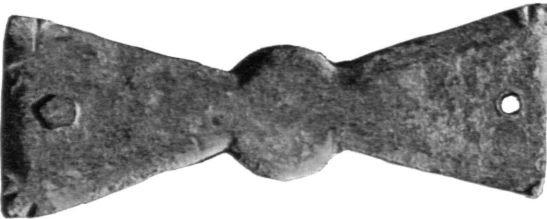
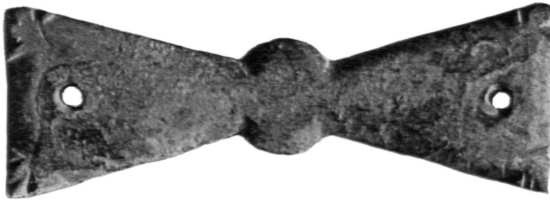


Abb. 10. Gürtelgarnitur in Keilschnitttechnik
(Museum Enns, gefunden 1928)

Schnalle und ein Stück sind modern auf einem
Gürtel montiert

(Zu S. 225)



11 a



11 b

Abb. 11a, b. Keilschnittschnalle und Gegenbeschlag, zusammengehörig (?) (Museum Linz)
(Zu S. 225)



Abb. 12. Keilschnittschnalle (gefunden 1953, OÖ. Landesmuseum Linz)
(Zu S. 224)

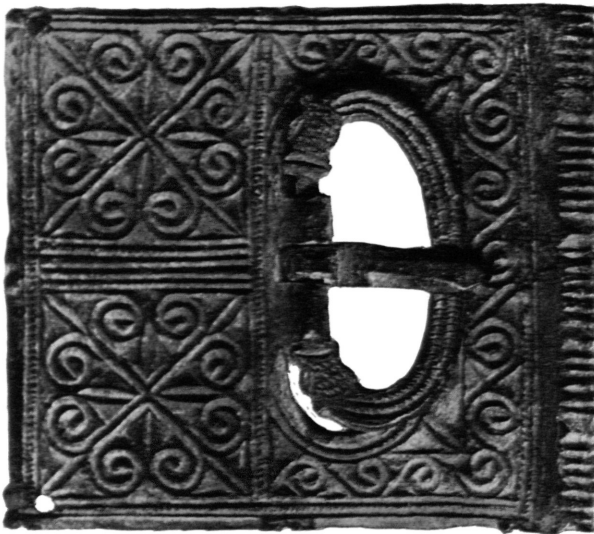


Abb. 13. Keilschnittschnalle aus Mauer-Öhling (OÖ. Landesmuseum Linz)
(Zu S. 225)

FO.: Enns, Ziegelfeld, Plangrabung 1953 (Körpergrab).

Zeit: Ende des 4. Jhs. Neben Gegenständen aus Eisen auch zwei Bronzemünzen des Valentinianus I. und Valens gefunden.

Lit.: A. Kloiber, Die Gräberfelder von Lauriacum. Das Ziegelfeld. *FIL* 4–5, 1957 S. 113 f., dazu Taf. XLII.

2. Gürtelgarnitur aus Bronze, nach J. Schicker „sieben Bronzestücke“, nämlich drei patinierte Zierbeschläge, eine mit Astragalmuster verzierte Röhre, zwei nicht verzierte, glatte, propellerförmige Zierstücke und eine an einer rechteckigen Blechzwinge bewegliche, ovale Schnalle umfassend. Breite des Gürtels (nach Schicker) 80 mm. Vgl. Taf. XX (j. Mus. Enns R VII 530a–f: die Astragalröhre ist nicht mehr vorhanden).

FO.: Enns, Eichberg 1928, Körpergrab.

Zeit: 2. Hälfte des 4. Jhs. U. a. Fundstücken eine Bronzemünze aus dem Jahre 361 n. Chr.

Anm.: Zur Montage der einzelnen Beschlagstücke vgl. Textabb. 5 (Vorderseite: zwei fast symmetrische Stücke in Trapezform sowie die wesentlich schmalere einfache Schnalle. Auf den übrigen Gürtel verteilen sich die rechteckige Platte mit Kerbschnittmuster sowie die beiden propellerartigen, allerdings glatten Stücke - Gürtelversteifungen).

Lit.: J. Schicker, Der spätrömische Christenfriedhof am Legionslager Lauriacum. *RLiÜ* XVII 1933 Sp. 141, dazu Abb. 64 (es sind allerdings nur die drei Stück mit Keilschnittverzierung abgebildet). Öfters abgebildet z. B. „Die bildende Kunst in Österreich. Voraussetzungen und Anfänge. Von der Urzeit bis um 600 n. Chr.“ (1936) Abb. 116. A. Gahels, Lauriacum. Führer durch die Altertümer von Enns. (1937) S. 62/81, dazu Abb. 26. R. Noll, Kunst der Römerzeit in Österreich. (1949) S. XII/82, Abb. 82. A. Schober, Römerzeit in Österreich. 2. Aufl. (1953) Abb. 141 (sic!). Vgl. auch J. E. Forssander, *Arsberättelse 1936–1937*, Kungl. Humanistiska Vetenskapssamfundet i Lund (*Bulletin de la Société Royale des Lettres de Lund*) 1937 Abb. 22. Alle bilden die Garnitur unvollständig ab!

3. Viereckige Kerbschnittschnalle und fünfseitiger Gegenbeschlag, die vielleicht zu einer Garnitur gehörten, jetzt restauriert (Bronzefarbe!). Vgl. Taf. XXI (Oberösterr. Landesmuseum Inv.-Nr. B 2677 und B 2678). Schnalle: L. 87 mm, Br. 93 mm, Riemenschnalle 53×31 mm (außen), 35×12 (innen). Gegenbeschlag: L. 66 mm, Br. 26 mm.

FO.: Lauriacum.

Zeit: 4. Jh. n. Chr.

Anm.: Allerdings spricht die viel bessere Arbeit des Gegenbeschlages gegen eine Zusammengehörigkeit beider Stücke.

Lit.: Riegl, a. a. O. Taf. XX 1–2.

4. Viereckige Kerbschnittschnalle aus dünnem Bronzeblech, patiniert. Vgl. Taf. XXII, Abb. 13 (Oberösterr. Landesmus. Inv.-Nr. B 1598). L. 80,5 mm, Br. 70 mm, Schnalle 47×24,5 mm (außen), 35,5×13,4 mm (innen).

FO.: Mauer-Öhling, NO. – Stadtgebiet von Lauriacum!

Zeit: Anfang 5. Jh. n. Chr.

Anm.: Das Stück ist einfacher verziert als die anderen, besteht aus dünnerem Blech, Schnalle flach und kantig, Verzierung derselben primitiver, daher setze ich den Gegenstand etwas später an. (Geschenk des zwischen 1844 und 1864 in Enns tätigen Kooperators Wieser⁴ an das Oberösterr. Landesmuseum).

Lit.: Riegl, a. a. O. Taf. XX 3. J. Werner, Spätromische Gürtelgarnituren in Keilschnitt-Technik aus Niederösterreich. *ÖJh* XXVI 1930 S. 61, Abb. 42 (Gürtelschnalle aus Enns, sic!).

Die hier zusammengestellten Keilschnittarbeiten, ganze Garnituren wie einzelne Teile, — auch den hier erstmals publizierten Fund — können wir mit G. Behrens⁵ als „weströmischen Typ des 4. Jhs.“ bezeichnen. Aus dem vom selben Autor vorgelegten Fundkatalog, der allerdings aus dem Jahre 1930 (!) stammt, geht bereits eindeutig hervor, daß die Arbeiten dieser Art n u r in den westlichen Randprovinzen des Römischen Reiches verbreitet waren, von Rumänien an der unteren Donau über die Rheingrenze bis nach England, also an der durch das Militär stark gesicherten Grenze. Aus Italien bzw. Rom selbst fehlen sie in auffallender Weise ganz⁶.

Schon Riegl⁷ hat darauf hingewiesen und Hawkes⁸ stark unterstrichen, daß die Kerbschnittschnallen zur Ausrüstung der römischen Grenzsoldaten, besonders germanischer Abkunft⁹, gehörten.

Während Forssander¹⁰, gestützt auf die eine — bei uns unter Nr. 2 angeführte — Gürtelgarnitur (1937), auf der mitgefundenen Münze des Julianus Apostata aus dem Jahre 361 n. Chr. eine Datierung dieser handwerklichen Erzeugnisse aufzubauen versuchte, können wir noch eine zweite, erst kürzlich publizierte, sicher datierte Bronzeschnalle in Kerbschnitttechnik — die vom Ziegelfeld, also ebenfalls aus Lauriacum stammt — als weitere Stütze hinzufügen¹¹. Als besonderes Charakteristikum hob Forssander die „zwei

4 Ich danke E. M a r c k h o t t (Enns) ergebenst für den brieflichen Hinweis.

5 Spätromische Kerbschnittschnallen. In: Schumacher - Festschrift (1930) S. 285 ff., vgl. insbes. die Verbreitungskarte. Auch R i e g l a. a. O. S. 304 und 309 sowie F o r s s a n d e r a. a. O. S. 215 ff.

6 Die bei B e h r e n s angeführten und in Italien verwahrten Fundstücke entstammen Sammlungen!

Diese Behrens'sche Liste wurde durch J. Lafaurie, XII^e supplement à „Gallia“ 1958 S. 275 ff., insbes. S. 349 f. um einige Stücke ergänzt. In letzter Zeit hat sich S. Ch. H a w k e s mit den Schnallen und Gürtelbeschlägen mit Tierornament [43.-44. Ber. d. Röm.-Germ. Komm. 1962-1963 (1964) S. 155-231] beschäftigt und vor allem englisches Fundmaterial herangezogen; die obige Liste konnte durch weitere (englische) Fundstücke vervollständigt werden.

7 A. a. O. S. 309 und F o r s s a n d e r a. a. O. S. 216.

8 H a w k e s a. a. O.

9 Gehörte, wie mir scheinen will, aber nicht zur Ausrüstung des gemeinen Soldaten. D. T u d o r, Dacia IX - X 1941-1944 (1945) S. 516 vertritt mit Berufung auf A. S c h e l t e m a (Die altnordische Kunst) die Meinung, Krieger germanischer Herkunft hätten diese römischen Garnituren getragen.

10 A. a. O. S. 215.

11 Oben Nr. 1: Münzen des Valentinianus I. und Valens waren mitgefunden worden. Eine weitere münzdatierte Kerbschnittschnalle — allerdings aus Silber — stammt aus Chézy (Frankreich), zweiteilig. Es handelt sich um einen Schatzfund von einst mindestens 80 Goldmünzen — 24 Gepräge der Kaiser Arcadius und Honorius aus den Jahren

plastisch gezeichneten Randtiere“ hervor; sie sind auch beim Neufund festzustellen!

Hawkes¹² kann noch eine Reihe von Riemenbeschlügen, die im Kerbschnitt verziert sind, aufzählen. Alle entstammen Gräbern, sind durch Münzen aus der Zeit der Kaiser Constans (337–350) bis Constantinus III. (407–411) bzw. Honorius (395–423) datiert¹³.

Die mit Kerbschnitten verzierten Schnallen und Gürtelgarnituren sind – nach allgemeiner Ansicht – römischer Kunstfertigkeit zuzuschreiben und waren in einem kurzen Zeitabschnitt in Verwendung: nach den oben genannten, datierten Lauriacenser Fundstücken von der zweiten Hälfte des 4. Jhs. an¹⁴. Der Gebrauch erstreckt sich in manchen Gegenden bis zum Anfang des 5. Jhs. und kann mancherorts sogar bis etwa 450 n. Chr. festgestellt werden¹⁵.

Wir sind stolz, ein so sauberes und gut erhaltenes Exemplar spätrömischer Zeit – aus Lauriacum stammend – vorlegen zu können¹⁶.

404 bis 408 konnten wieder zustande gebracht werden. Vgl. Gallia XI 1953 S. 157 f., dazu Fig. 2. Auch Lafaurie a. a. O. Die von Tudor in der römisch-byzantinischen Festung Sucidava (j. Celci, Rumän.) gefundene Schnalle und Gegenbeschlag aus Bronze in der gleichen in Rede stehenden Technik hergestellt, sind in derselben Schicht gefunden worden wie die zwei Münzschatze mit (zusammen) ca. 1000 Bronzemünzen, die von Constantius II. bis Theodosius II., also 350 bis 450, reichen; sie gehören demnach der 1. Hälfte des 5. Jhs. an. Allerdings stellt Hawkes fest, daß die nach Britannien importierten „Metallarbeiten aus militärischen Zusammenhängen“ schon vor 411 dorthin gekommen sein müßten. So a. a. O. S. 180.

12 Insbesondere a. a. O. S. 176 ff.

13 Allerdings zeigen die Fundstücke englischer und französischer Herkunft in den Verzierungen Verschiedenheiten. Es besteht also keine direkte Beziehung!

14 Lafaurie S. 317 möchte diese frühe Datierung einfach übergehen.

15 Vgl. Tudor a. a. O. S. 519: Die Festung Sucidava wurde unter der Regierung von Theodosius II. verbrannt und verlassen. Auch die Hunnen haben hier Zerstörungen angerichtet – ein Bruchstück eines hunnischen Kessels wurde gefunden. Dieses Ereignis kann nur kurz vor 443 (erster Angriff Attilas auf Konstantinopel) eingetreten sein.

16 Das Museum der Stadt Enns (J. Amstler) gab die Erlaubnis zur Publikation, L. Eckhart stellte mir bereitwilligst die in Linz verwahrten Stücke zur Verfügung und R. Noll (Wien) half mit Literaturhinweisen. Allen sage ich gebührenden Dank. Die fotografischen Aufnahmen erledigte wieder K. Schneider (Steyr), dem ich hiemit meinen Dank ausspreche.